

Otto-Brille, Geschichten und Emotionen

Sänger, Liedermacher und Musicaldarsteller Dirk Zöllner begeistert in Rangsdorf seine Fangemeinde / Autobiographie vorgestellt

Von Andrea von Fournier

RANGSDORF | In der Rolle des Lesenden sieht sich Dirk Zöllner erst seit kurzem, doch nicht ungern. Das erlebte ein zahlenmäßig starkes Rangsdorfer Publikum am Wochenende in der Eine-Art-Galerie. Dorthin, zur Finissage der Ausstellung „Spurensuche“, kam der Berliner Sänger, Liedermacher und Musicaldarsteller direkt nach einem Auftritt in Weimar. Frisch, witzig, charmant und ungekünstelt marschierte der noch immer jugenhaft wirkende 50-Jährige, mit der Klampfe unter dem Arm, der managenden Lebenspartnerin an der Seite und einer Tasche voller Exemplare seiner kürzlich erschienenen Biografie in den Ausstellungssaal.

Plaudernd stellte sich Dirk Zöllner vor, berichtete von Freud und Leid seines neuen Genres Lesen: „In meinem Alter braucht man dazu ja eine Brille, was ich vorher nicht wusste.“ Und er führte sein Brillenmodell vor, damit es unter den Rangsdorfern nicht die Reaktion gebe, die er kürzlich erlebt hatte, als ein Junge laut befand, er sehe ja aus wie der Spaßmacher Otto.

Dem witzigen Einstand folgte Zöllners erster Text, in dem er den Tod eines Freundes und Kollegen verarbeitet. Emotional berührt hing das Publikum an seinen Lippen, vergessen war die „Otto-Brille“. Dann folgten Geschichten aus verschiedenen Lebensabschnitten, die er mit passenden Songs auf der Gitarre unterbrach – eine gelun-

gene Dramaturgie. Es war interessant und kurzweilig zu erfahren, wie sich die Musikleidenschaft des Berliners vom Interesse des reinen Hörens heraus bis zur Passion eigenen Singens und Textens Bahn brach. Zöllner beschrieb seine Mutter, die als „Wellensittich unter Spatzen“ auffiel, wo sich der heranwachsende Dirk lieber ein ganz normales „Muttertier“ gewünscht hätte.

Eine detailreich geschilderte Armeezeit folgte, während der sich seine erste Band formierte, die Wendezeit sorgte auch bei ihm für einen Umbruch, der ihn aber nicht als Verlierer zurückließ. Bis heute sieht er sich privat

und beruflich als erfolgreichen, umtriebigen Suchenden und Findenden. Alles Geschichten also voller unpathetisch daherkommender lauter und leiser Töne, die natürlich nicht nur die persönliche, sondern auch politische Entwicklung der DDR widerspiegeln.

„In meinem Alter braucht man zum Lesen eine Brille, was ich vorher nicht wusste“

Dem Publikum gefiel's und Zöllners Pausengong – aus „völligem Nikotinunterdruck“ – riss viele aus den eigenen Gedanken. Wie Katja Exner, die sich in der Pause über ein gemeinsames Foto mit Dirk Zöllner freute: „Es gibt schon einen 30 Jahre alten Schnappschuss, auf dem ich mit ihm abgelichtet bin“, froh-

lockte die Rangsdorferin. Damals zog sie mit Freunden durch Berliner Klubs und ist seitdem Zöllners Fan geblieben.

Die Biografie des Gastes verkaufte sich bestens. Als 50-Jähriger bereits eine solche zu Papier zu bringen, war die Idee des Verlags, nicht seine eigene, sagte der Musiker. Angestachelt durch den Vorschlag, einen Ghostwriter die Arbeit tun zu lassen, griff er lieber selbst zum Stift. Das Buch erschien authentisch, spannend und interessant – wie der Lese-Musik-Nachmittag mit ihm, befand ein begeistertes Publikum.

info Dirk Zöllner „Die fernen Inseln des Glücks: Eine Biografie“, Verlag Neues Leben; Auflage: 1 (15. März 2012), ISBN-10: 3355017965, Preis 19,95 Euro.



Singend und lesend trat Dirk Zöllner gut gelaunt auf. FOTO: A.V.FOURNIER